

gehen auch auf diesen Problemkreis sehr wünschenswert gewesen.

Man kann dem Handbuch nur eine möglichst weite Verbreitung wünschen. Es sollte in keiner theologischen Bibliothek fehlen; auch jedem, der sich mit kirchlichen Ostkontakten befaßt, ist es ein unentbehrliches Hilfsmittel für eine vertiefte Kenntnis der Ostkirche.

W. de Vries SJ

SIMON, Gerhard: *Die Kirchen in Rußland*. Berichte. Dokumente. München: Manz 1970. 228 S. Kart. 18,-.

Es ist noch nicht ins Bewußtsein der weiten Öffentlichkeit gedrungen, daß die Kirchen in der Sowjetunion während der Ära Chruschtschow eine heftige Verfolgung über sich ergehen lassen mußten. Um nur eine Statistik anzuführen: es wurden etwa die Hälfte der orthodoxen Kirchen geschlossen. Lag es an der jovialen Art des Ersten Sekretärs und Vorsitzenden des Ministerrates, daß die Meldungen über die Kirchenschließungen (denn an ihnen fehlte es nicht) so wenig zur Kenntnis genommen wurden, oder an den intensivierten interkirchlichen Beziehungen, in deren Verlauf orthodoxe Hierarchen ostentativ den Westen bereisen und von Trübungen der Beziehung zwischen Kirche und Staat nichts wissen wollen? Die Hierarchie selbst hatte (nach welchem Widerstand wissen wir nicht) neue kirchliche Statuten und Regelungen erlassen, welche die Tätigkeit des Klerus beschränkte und die Schließung von Kirchen und Klöstern auf administrativem Weg erleichterten. Nicht,

daß die Behörden dabei in der Beobachtung der sowjetischen Gesetzmäßigkeit skrupelhaft gewesen wären. Nur innerhalb des Bunds der Evangeliumschröten kam es zu Abspaltungen. Die Weigerung etwa eines Zehntels der Gläubigen, die von der Regierung auferlegten selbstzerstörerischen Anordnungen des Allunionsrats anzuerkennen, hat dem regierungstreuen Teil eine Erleichterung der Aufgaben eingebracht, den Widerspenstigen aber schärfste Verfolgung, die bis heute weitergeht. Es ist das Verdienst des Verfassers, eines Mitarbeiters am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln, in Artikeln auf diese Vorgänge hingewiesen zu haben. Der vorliegende Band enthält zwei dieser schon veröffentlichten Artikel, dazu eine neugeschriebene Übersicht über die gegenwärtige Lage der Kirchen in der Sowjetunion, wie einen kurzen Kommentar zu Richard Wurmbrands Propagandafeldzug für eine „Kirche im Untergrund“. Aufschlußreich für die religiöse Intoleranz im Land sind die angeschlossenen Dokumente, einige von ihnen unveröffentlicht.

Dies ist also kein Buch, sondern ein Sammelband mit den Sammelbänden eigenen Defekten. Er enthält auch zwei Artikel über die kirchlichen Verhältnisse vor der Revolution, in sich interessant, aber nur lose mit den Ereignissen nach 1959 verbunden (die Zwischenzeit von 1917–1959 wird auf nur vier Seiten abgehandelt), die den Hauptteil des Textes ausmachen, und für die der Verfasser viel gutdokumentiertes Material zusammengetragen hat.

J. Macha SJ

Marxismus

FLEISCHER, Helmut: *Marx und Engels*. Die philosophischen Grundlinien ihres Denkens. Freiburg: Alber 1970. 223 S. Kart. 12,-.

Trotz der heute fast schon unübersehbaren Marxliteratur fehlte doch bislang eine „Einführung in ein philosophisches Marx-Studium“, wie Fleischer sie hier vorlegt. Eine besondere Schwierigkeit solcher Einführung

liegt in der fragmentarischen und oft aphoristischen Form, in der sich das Marxsche Denken präsentiert, ferner darin, daß diese „Fragmente jeweils verschiedenen Formulierungsschichten angehören, die nicht immer positiv aufeinander aufbauen, sondern sich verschiedentlich auch negativ-kritisch ablösen“. Fleischer, der sich der Mehrschichtigkeit und

der außerdem oft anzutreffenden Überpointierung im Marxschen Philosophieren klar bewußt ist, sieht deshalb davon ab, Marx auf „bestimmte spezielle Theoreme“ festzulegen; er stellt sich vielmehr die Aufgabe, den „Grundcharakter“ seines Denkens aufzudecken. Dieser ist in der These ausgedrückt, daß es „darauf ankomme, die Welt zu verändern, und zwar ... in der Richtung auf menschliche Emanzipation“; Marx' Philosophie ist deshalb als „Philosophie human-emanzipatorischer Praxis“ (als „Pragmatologie“) begriffen. Die Aspekte einer materialistischen und dialektischen Interpretation der subjektunabhängigen Welt treten – was Marx betrifft, völlig zu Recht – ganz in den Hintergrund.

Der Autor, der seine Sympathie für den Marxschen Entwurf nicht verleugnet, hat mit dieser Arbeit eine Einführung in das Marxsche Denken gegeben, die, ohne an Verständlichkeit und Klarheit einzubüßen, der Kompliziertheit der anstehenden Probleme gerecht wird. Dadurch wird dem aufmerksamen Leser eine wertvolle Handreichung auch zur eigenen kritisch-denkerischen Auseinandersetzung geboten.

Die sich bei Fleischers Verständnis des Marxismus als Philosophie praktischer Weltveränderung stellende Frage nach der Legitimation und dem Kriterium (dem „Logos“ und Richtmaß) jener Praxis bietet besonders fruchtbare Ansätze zu einer weiterführenden Diskussion. Denn nur wenn diese Frage auf philosophischer Ebene gestellt und beantwortet wird, ließe sich die Marxsche Praxis als „praktische Bestimmtheit und Entschiedenheit“, als „schöpferische Synthese aus dem Gewordenen heraus über das Gewordene hinaus von einem voluntaristischen Pragmatismus differenzieren.

P. Ehlen SJ

WEISS, Andreas von: *Neomarxismus*. Die Problemdiskussion im Nachfolgemarxismus der Jahre 1945 bis 1970. Freiburg: Alber 1970. 164 S. Kart. 10,-.

Die Themenstellung bei den marxistischen Philosophen der Gegenwart ist so überaus

vielfältig geworden, daß eine ordnende Einführung in die Diskussion wünschenswert war. Von Weiss grenzt den Neomarxismus von den übrigen „Nachfolgemarxismen“ wie dem Leninismus, Trotzismus, Austromarxismus usw. durch eine zeitliche und eine institutionell-politische Bestimmung ab: der Neomarxismus ist die Weiterführung des Nachfolgemarxismus nach dem 2. Weltkrieg außerhalb der kommunistisch regierten Staaten, ohne feste Bindung an Parteien und Organisationen, deshalb meist von einzelnen vorgebracht, die für sich selbst sprechen, nicht aber Vertreter politischer Bewegungen sind. Wie problematisch die so vorgenommene Abgrenzung des Begriffs ist, zeigt, daß die den westlichen Neomarxisten in ihrer Problemsicht oft so nahestehenden jugoslawischen, polnischen und tschechischen Philosophen völlig unberücksichtigt bleiben.

Die Berechtigung, ein Denken als neomarxistisch zu bezeichnen, ergibt sich aus dem Vergleich mit dem originären oder dem „Gesamtmarxismus“. Die schwierige Aufgabe, einen solchen „Gesamtmarxismus“ zu charakterisieren, versucht v. Weiss mit der Angabe einer Hierarchie von sieben Axiomen zu lösen: diese sind das ontologisch-kosmologische Primäraxiom, demzufolge das Sein in stetiger Veränderung begriffen wird; das existentiell-anthropologische Primäraxiom, das dem Menschen die Möglichkeit zuspricht, diesen Prozeß zu erkennen und zu lenken; ferner die Axiome eines „existentiellen Optimismus“, den Erfolg dieses Eingreifens betreffend, und eines Pessimismus hinsichtlich der Beurteilung der Gegenwart; ferner die Ablehnung jeglicher Transzendenz, der ontologische Monismus und schließlich der Determinismus. Ausgehend von diesen Axiomen entfaltet sich der Gesamtmarxismus in sieben Perspektiven bzw. „Ausblicken auf die Welt“: Philosophie, Anthropologie, Soziologie, Geschichtsphilosophie, Wirtschaftswissenschaft, Staats- und Rechtslehre, Politologie.

Im Hauptteil seines Buchs referiert der Verfasser die Stellungnahmen von Neomarxisten wie Adorno, Althusser, Bloch, Garaudy, Lukács, Marcuse, Sartre u. a. zu diesen